

1. Halef in Gefahr

Unser Ritt ging jetzt voraussichtlich seinem Ende zu; aber es stand zu erwarten, dass der letzte Teil der schwierigste sein würde. Diese Schwierigkeit war teils eine Folge der Bodenverhältnisse, denn wir hatten Berge, Felsen, Täler, Schluchten, Urwälder und Sümpfe vor uns, durch oder über die nicht leicht zu kommen war, teils beruhte sie darauf, dass die Absichten und Ereignisse, denen wir gefolgt waren und auch jetzt noch folgten, zu einem Abschluss drängten, bei dem uns voraussichtlich größere Anstrengungen und Gefahren erwarteten als bisher.

Israd, unser Führer, erwies sich als ein munterer Bursche. Er erzählte uns interessante Episoden aus seinem Leben und gab uns lustige Schilderungen von Land und Leuten, sodass wir gar nicht daran dachten, die Zeit zu messen.

Die Mustafa-Ebene liegt eigentlich am linken Ufer des Wardar, woher wir gekommen waren. Am rechten, an dem wir uns befanden, steigt das Gelände mählich empor, doch ist das Land noch sehr fruchtbar. Wir kamen an reichen Baumwoll- und Tabakfeldern vorüber und sahen fruchttragende Limonien stehen. Doch sagte Israd, dass dies bald aufhöre und wir jenseits der Treska sogar durch Gegenden kommen würden, die ‚meraly‘ seien.

Um zu wissen, was dieses Wort bedeutet, muss man sich daran erinnern, dass der Grund und Boden des osmanischen Reiches in fünf verschiedene Klassen eingeteilt wurde.

Die erste Klasse war der ‚Mirije‘, das heißt das Land der Staatsdomänen, zu dem selbstverständlich nicht der unfruchtbarste Boden gehörte. Dann kam das ‚Wakuf‘, das Eigentum der frommen Stiftungen. Dieser Klasse fiel ohne weiteres alles Land zu, dessen Besitzer ohne Hinterlassung direkter Erben starb. Die dritte Klasse fasste den ‚Mülk‘, den Privatgrundbesitz, in sich. Die Besitztitel wurden in der Regel nicht nach einer genauen Messung wie bei uns, sondern nach ungefährender Schätzung ausgestellt. Für jeden Wechsel des Besitzes, also Kauf, war die

Genehmigung der Regierung erforderlich, die bei den dortigen Verhältnissen meist nur durch die Bestechung der betreffenden Beamten erlangt werden konnte. Der Mülk litt auch außerordentlich unter den Missbräuchen, die bei der Steuererhebung eingerissen waren. So hatte zum Beispiel die Bodenwirtschaft zehn Prozent Naturalabgabe zu entrichten. Die Steuerpächter verschoben aber gewöhnlich die Einholung dieses Zehnts so lange, bis die Früchte in Fäulnis überzugehen drohten und der Landwirt mehr als zehn vom Hundert bot, um den Ertrag seiner Ernte retten zu können. In die nächste Klasse, ‚Metruke‘ genannt, gehörten die Straßen, öffentlichen Plätze und Kommunal-Grundstücke. Die Verkehrswege befanden sich meist in einem beklagenswerten Zustand, was ein Hauptgrund für die wirtschaftliche Notlage des Landes war. Die letzte Klasse wurde ‚Mera‘ genannt und umfasste alles wüste und unproduktive Land. Dies war es, was unser Führer meinte, als er ‚meraly‘ sagte....